

## Predigt zum Jahreswechsel (Jahreslosung)

Kanzelgruß:	Die Gnade des Heiligen Geistes erleuchte unsere Herzen und Sinne.
Gemeinde:	Amen.

Wir stellen uns unter die Jahreslosung für das Jahr 2013 aus dem Brief an die Hebräer im 13. Kapitel:

### **14 Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.**

Lasst uns beten: Ewiger Gott, du hast deinen Sohn in unsere Zeit und Welt gesandt, dass er uns rufe auf den Weg des ewigen Lebens. Wir bitten dich: Lass uns auf sein Wort hören, ihm folgen und Wege des Friedens und der Versöhnung gehen. Das bitten wir durch ihn, Jesus Christus, deinen Sohn, unseren Herrn.

Gemeinde: Amen.

Liebe Schwestern und Brüder in Christus,  
Himmelsbürger und mit beiden Füßen fest auf der Erde. In Liebe mit den Menschen verbunden und dennoch wissen, dass wir gehen müssen. Passt das überhaupt zusammen? Ist das nicht ein Widerspruch? Wie können wir unser Bürgerrecht im Himmel haben und dennoch mit beiden Beinen fest auf der Erde stehen? Wie können wir lieben und dennoch wissen, dass es einen Abschied geben wird? Wird nicht entweder das eine oder das andere die Oberhand gewinnen? Entweder freuen wir uns so auf den Himmel, dass wir dieser Zeit und Welt nicht allzu viel Bedeutung beimessen oder wir geben uns dieser Welt ganz hin, bringen uns ein und freuen uns und vernachlässigen, dass es ein Ende geben wird. Wir blenden aus, was da nach unserem Tod kommen mag. So wenig uns die völlige Diesseitigkeit hilft – nur im Hier und Jetzt zu leben – genauso wenig taugt die alleinige Jenseitshoffnung in dem Sinne: Im Himmel wird es besser werden. Wir leben ja (mit himmlischen Pass) doch noch auf dieser Erde. Wie können wir nun den Weg in das neue Jahr beschreiten, ohne von in das eine oder andere Extrem zu verfallen?

Einer hat es uns vorgemacht, wie das gehen kann: Himmelsbürger und mit beiden Füßen fest auf der Erde. In Liebe mit den Menschen verbunden sein und dennoch wissen, dass es einen Abschied geben wird. Einer hat aus Liebe seinen himmlischen Thron für uns verlassen. Einer ist in das alte, hoffnungslose Erdental gekommen und hat uns das Licht des Lebens gebracht. Er hat sich erniedrigt bis in den Staub eines dreckigen Stalls und mit einer Futterkrippe als Nachtlager. Einer ist aus Liebe in den Schmerz und in den Tod gegangen, um uns zu erlösen. Und in seiner Niedrigkeit, in seiner Verwobenheit auch mit dem Elend der Menschen hat er nicht aufgehört, Gottes Sohn zu sein. Er wusste, dass er wieder gehen würde, und dennoch ist er bis heute bei seinen Leuten geblieben.

Das beeindruckende ist: Für Jesus war der Aufenthalt auf der Erde keine Stippvisite, kein Kurzbesuch in dem Sinn: ich gehe da mal hin und komme in meiner Persönlichkeit unversehrt genauso wieder heraus. Jesus schwebte nicht zehn Zentimeter über dem Boden, sondern ging wie wir über diese Erde. Und er nimmt Anteil am Schicksal der Menschen. Jesus beugt sich tief in den Staub. Er gibt sich ganz dahin. Er leidet mit den Menschen. Er hat Mitleid und hilft ihnen. Er erbarmt sich der Kranken und Schwachen, der Krüppel und Elenden und hilft ihnen heraus. Er offenbart ihnen seine göttliche Liebe. Er herzt die Kinder und legt die Hände auf sie. Und er gibt sich ganz an das Kreuz, in den Abschied und Tod und befiehlt seinen Geist in Gottes Hände. Aus Liebe stirbt Jesus am blutigen Stamm. Er schreit seinem Gott seine Gottverlassenheit heraus. Und in seinem Schreien hofft er auf Beistand und Hilfe.

Jesus durchschreitet die menschlichen Täler des Todes, um uns ganz nahe zu sein und uns vor diesen Schrecken der Gottverlassenheit zu bewahren. Er hofft auf seinen Vater im Himmel. Am Ende erweckt ihn Gott, sein himmlischer Vater, zum ewigen Leben. Und dorthin, auf den himmlischen Thron fährt Jesus auf von der Erde, um ganz bei uns zu sein, in seinem Wort, in seinem Abendmahl, wo zwei oder drei versammelt sind in seinem Namen. Nach seinem Wirken auf der Erde kehrt Jesus wieder zu seinem Vater zurück mit der Zusage an uns: Ich bin bei euch alle Tage bis ans Ende der Welt. Jesus ist Himmelsbürger und steht mit beiden Füßen fest auf der Erde.

In Liebe ist er mit den Menschen verbunden und dennoch weiß er, dass es Schmerz und Abschied geben wird.

Was heißt das aber für uns? Wie folgen wir denn nun den Fußstapfen unseres Heilands und Erlösers? **Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.** Schauen wir auf unseren Anfang, auf die Mitte und auf unser Ziel.

Der Anfang ist gemacht. Wenn wir fragen: Wo kreuzen sich die Wege Gottes mit meinem Leben? Dann kann das jeder Einzelne festmachen an dem Datum seiner Taufe: Da bist du selig geworden. Da hat Gott zu dir gesprochen: „Fürchte dich nicht, denn ich habe dich erlöst; ich habe dich bei deinem Namen gerufen; du bist mein.“ (Jes 43,1). Da ist der alte, widergöttliche Mensch in den Fluten des Wassers untergegangen und gestorben und der neue, der mit Christus in einem neuen Leben wandelt, ist herausgekommen, wiedergeboren und auferstanden. Da wurden wir in das Buch des Lebens geschrieben. Da wurde uns gewiss gemacht, dass nichts und niemand uns aus der Hand Gottes reißen kann. Seit der Taufe haben wir den himmlischen Pass, das Bürgerrecht im Himmel. Seit diesem Datum stehen unsere Namen im Buch des Lebens geschrieben. Und wir sind mit dem Heiligen Geist beschenkt, dem Geist der Liebe und des Gebetes, des Rates und der Stärke und der Furcht des Herrn. Und dieser Geist Gottes in uns will, dass wir mit Gott leben. Dieser Geist Gottes will in uns wirken, uns stärken und trösten, uns beistehen, dass wir in unserem (Glaubens-)Leben reiche Frucht schaffen.

Und damit sind wir schon beim Mittelteil. Leben mit Christus, Leben mit der göttlichen Liebe will sich entfalten, will sich entwickeln. Gaben werden entdeckt und gefördert, dass wir sie einsetzen zum Bau des Reiches Gottes. Jesus Christus ist bei uns, dass wir – wie er – das Leben mit den Menschen teilen, ihnen beistehen, uns ihrer Erbarmen aus Liebe. Menschen sollten an uns ablesen können: Gott liebt sie und er opfert sich für sie auf und steht ihnen bei. Und dieser Gott der Liebe ist größer und stärker als diese Welt mit ihrer Hartherzigkeit und ihrem Schrecken.

In Ehrfurcht und Liebe stehen wir ein für unseren Gott. Weil er die Welt nicht verloren gibt, sondern sich für sie einbringt und aufopfert.

Manchmal haben wir uns im Vorläufigen eingerichtet. Wir geben uns zufrieden mit dem, was ist. Dann mag uns der Apostel Paulus zum Gehorsam anspornen: „Schafft, dass ihr selig werdet, mit Furcht und Zittern.“ (Phil 2,12). Diesem mit dieser Welt mitleidenden Gott möchten wir mit unserem Leben, mit unseren Gaben gehorsam sein. Denn mit den von Gott geschenkten Gaben und Talenten ehren wir unseren Schöpfer und Erlöser. Und wenn wir unseren Posten verlassen oder unsere Gabe verkümmern lassen, dann leidet der ganze Leib Christi.

Doch wieso sollen wir uns mit unserem himmlischen Pass in der Tasche einbringen in dieses vergängliche irdische Unternehmen? Warum sollen wir die Last auf uns nehmen, etwas zu bewirken? Es geht um die Liebe. Es geht um die Menschen, die Gott noch nicht gefunden hat, um sie zu retten und selig zu machen.

Und der Mission Gottes in diese Welt nützt eine gute Infrastruktur. Und deshalb hat es Sinn, sich als Himmelsbürger in diese vorläufige Stadt einzubringen und in ihr zu wirken. Der Prophet Jeremia schreibt seinem im Exil lebenden Volk, was im übertragenen Sinn auch für uns heute gilt (Jer 29,7): „Suchet der Stadt Bestes, dahin ich euch habe wegführen lassen und betet für sie zum Herrn; denn wenn`s ihr wohlgeht, so geht`s auch euch wohl.“ Gott hat uns in diese Stadt, in diesen Landstrich, in diese Gemeinde gestellt und Gott will, dass wir Verantwortung für diesen Ort übernehmen, in dem wir leben. Damit wir ein stilles Leben führen und das Unsere schaffen können.

Als Christen sind wir ein Segen für den Ort, in dem wir leben. Weil wir aus Gottes Fülle leben und diese Fülle an unsere Mitmenschen weitergeben, tun wir dem Ort gut, in dem wir leben. Voller göttlicher Liebe beteiligen wir uns daran, dass es den Menschen gut geht, dass an alle gedacht und für alle gesorgt wird. Auf diese Weise pflegen wir die vergängliche Stadt und Gottes Segen kommt zu den Menschen. Er hat uns an diesen Ort gestellt und will, dass wir an ihm wirken.

Ist das immer leicht? Jesus musste leiden, draußen vor den Toren der Stadt, dass er das Volk heilige durch sein eignes Blut. So lasst uns nun zu ihm hinausgehen aus dem Lager und seine Schmach tragen. Damit wir geheiligt, ausgesondert für Gott werden, hat Jesus gelitten und sein Blut vergossen. Damit Menschen erleben und begreifen, dass Gott sie heiligen und retten will, kann das auch für uns bedeuten, dass wir wegen unseres Christuszeugnisses Nachteile erleben, geschmäht werden,

leiden. Wir sind nicht besser als unser Meister. Wurde er geschmäht und gepeinigt, so kann es uns auch so gehen.

Aber doch geht es uns anders, weil er unser Meister ist und wir ihm nachfolgen. Wir wissen in all den menschlichen Tiefen, dass Jesus uns diesen schmalen, schwierigen schmerzhaften Weg bereits vorangegangen ist. So beschreibt es Paul Gerhardt in seinem Osterlied (ELKG 86,6): „Ich hang und bleib auch hangen / an Christus als ein Glied; / wo mein Haupt durch ist ganges, / da nimmt er mich auch mit. / Er reißet durch den Tod / durch Welt, durch Sünd, durch Not, / er reißet durch die Höll, / ich bin stets sein Gesell.“

Eine Stärkung gibt Jesus uns für diesen Weg. Es ist das heilige Abendmahl. Da werden wir mit hineingenommen in das Geschehen von Kreuz und Auferstehen. Da kommt uns der in Schmerzen gebrochene Leib Jesus ganz nah. Da vergießt er für uns sein Blut zur Vergebung unserer Sünden. Wahre Liebe gibt sich hin in Schmerz für diese Welt. Sie hat Sehnsucht nach dir und mir und will mit uns in Ewigkeit leben. Christus verzehrt sich für uns. Und er erweist sich als der auferstandene Herr, der uns in dieser Zeit und Welt stärkt mit seiner Gegenwart. Er lebt und wir sollen auch leben. Selbstbewusst und stark, getröstet und gewiss dürfen wir den gekreuzigten und auferstandenen Christus verkündigen. Und er stärkt uns für diesen Dienst durch sein Wort und Abendmahl, durch sein Nahesein in unseren Erdentagen.

Schauen wir nun zum Schluss noch auf unser Ende: Was ist denn die zukünftige Stadt, die wir suchen? Es ist das neue Jerusalem, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann. Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen und sie werden sein Volk sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen (Vgl. Off 21,2-4).

Ja, die Todesstunde wird uns neuen Räumen entgegensehen und wir werden schauen, was wir geglaubt haben.

**Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir.**

Wir sind Himmelsbürger und stehen mit beiden Füßen fest auf der Erde. Wir sind in Liebe mit den Menschen verbunden und wissen dennoch, dass wir gehen müssen.

Denn einer hat es uns vorgemacht: Jesus Christus, der Anfänger und Vollender unseres Glaubens. Amen.

Wir beten:                Jesu, geh voran auf der Lebensbahn.  
                                  Und wir wollen nicht verweile, dir getreulich nachzueilen.  
                                  Fähr uns an der Hand bis ins Vaterland.

Gemeinde:                Amen.

Kanzelsegen:	Die Gnade des Heiligen Geistes bewahre uns im Glauben zum ewigen Leben.
--------------	---

Gemeinde:	Amen.
-----------	-------

#### Liedvorschläge

Jesu, geh voran	ELKG 274 / EG 391
Jerusalem, du hochgebaute Stadt	ELKG 320 / EG 150
Von guten Mächten wunderbar geborgen	ELKG 422 / EG 65 (besser CoSi I 164 / Beiheft zum ELKG 751)
Alles ist an Gottes Segen	ELKG 300 / EG 352
Bei dir, Jesu, will ich bleiben	ELKG 279 / EG 406

Verfasser:                P. Kirsten Burghard Schröter  
                                  Hindenburgwall 29  
                                  29378 Wittingen  
                                  Tel: 0 58 31 / 12 23  
                                  Fax 0 58 31 / 25 16 58  
                                  Email: [wittingen@selk.de](mailto:wittingen@selk.de)